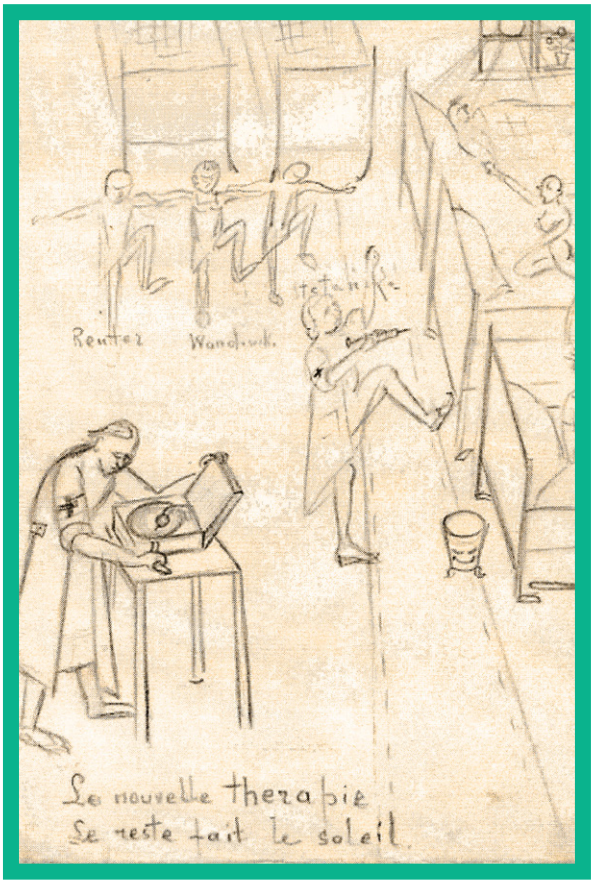
Die medizinische Versorgung im Konzentrationslager Ravensbrück durch das Häftlingspersonal (1939-1945)

Dokumentations- und Ausstellungsprojekt 1. Dezember 2014 – 31. Mai 2016



(MGR/StBG V3080_6 L3)

Zeichnung der Polin Zofia Grzegrzólka für die französische Häftlingsärztin Adélaïde Hautval

AKF

Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft (AKF e. V.)
Projektleitung: Karin Bergdoll, 2. Vorsitzende

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
Straße der Nationen
16798 Fürstenberg
Telefon: 033093 / 608 - 0
Telefax: 033093 / 608 - 29

Kooperationspartner:
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Fürstenberg

Berlin 13.1. 2015

Das geplante Projekt des Arbeitskreises Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e.V. will in einer Fallstudie zum KZ Ravensbrück die Arbeit des medizinischen Häftlingspersonals im Frauenlager zwischen 1939 und 1945 untersuchen. Im Lager waren etwa 103.000 Frauen und Kinder aus über 30 Ländern inhaftiert. Von ihnen kamen mehr als 23.000 um.

Im anliegenden Männerlager befanden sich zwischen 1941 und 1945 20.000 Männer aus 11 Ländern, von denen 1.750 die Lagerzeit nicht überlebten. In die Untersuchung werden auch die Zustände im Revier des Männerlagers einbezogen.

Die SS hatte Häftlinge aus unterschiedlichen Ländern Ost- und Westeuropas als Ärztinnen und Ärzte und Pflegerinnen und Pfleger eingesetzt. Ihre Position als Funktionshäftlinge verlangte eine dauernde Gratwanderung zwischen den Befehlen der SS, ihren eigenen Überlebensinteressen und den Bedürfnissen der Kranken. Verletzte und kranke Häftlinge beurteilten ihre Arbeit, wie die Berichte von Überlebenden dokumentieren, sehr unterschiedlich. Neben der Anerkennung ihres Einsatzes für die Mithäftlinge wurden sie u.a. auch für die Nichtbehandlung von Kranken, Selektionen und Tötungen mitverantwortlich gemacht.

Im Projekt wird das KZ-Revier in Anlehnung an Anthony Giddens und Pierre Bourdieu als komplexer sozialer Handlungs-, Erfahrungs- und Imaginationsraum gefasst. Daher stehen nicht nur die konkreten Handlungspraktiken des medizinischen Personals, sondern auch die Überlebensstrategien der kranken Häftlingsfrauen und -männer und ihre Wahrnehmung der Reviertätigkeit, die u. a. in Berichten, Briefen, Gedichten und Zeichnungen Niederschlag gefunden haben, im Fokus der Untersuchung.

Die Ergebnisse des Projektes werden in einer Publikation mit SS-Quellen, Häftlingsberichten und Zeichnungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht sowie in einer Wanderausstellung präsentiert. Die Schwerpunkte liegen dabei bei der medizinischen Versorgung durch das Häftlingspersonal, den Überlebensstrategien und der Selbstbehauptung der inhaftierten Ärzte und Ärztinnen und Pflegerinnen sowie ihrer Konfrontation mit medizin-ethischen Problemen. Ausgewählte Biografien des Häftlingspersonals und der kranken Häftlinge kontextualisieren und konkretisieren die Geschichte der medizinischen Betreuung im KZ Ravensbrück.
Die Wanderausstellung wird zum 71. Jahrestag der Befreiung Ende April 2016 in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eröffnet.

Eine Personendatenbank zum Häftlingseinsatz im Revier kann für weitere Forschungsvorhaben genutzt werden. Bearbeiterinnen sind die Berliner Historikerinnen Dr. Ramona Saavedra Santis und Dr. Christl Wickert.

Gefördert wird das Projekt aus Mitteln

des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

des Bundesministeriums für Gesundheit

des Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Land Brandenburg

der Kulturstiftung des Bundes, Halle

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Gefördert durch:

Bundesministerium für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

LAND BRANDENBURG

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

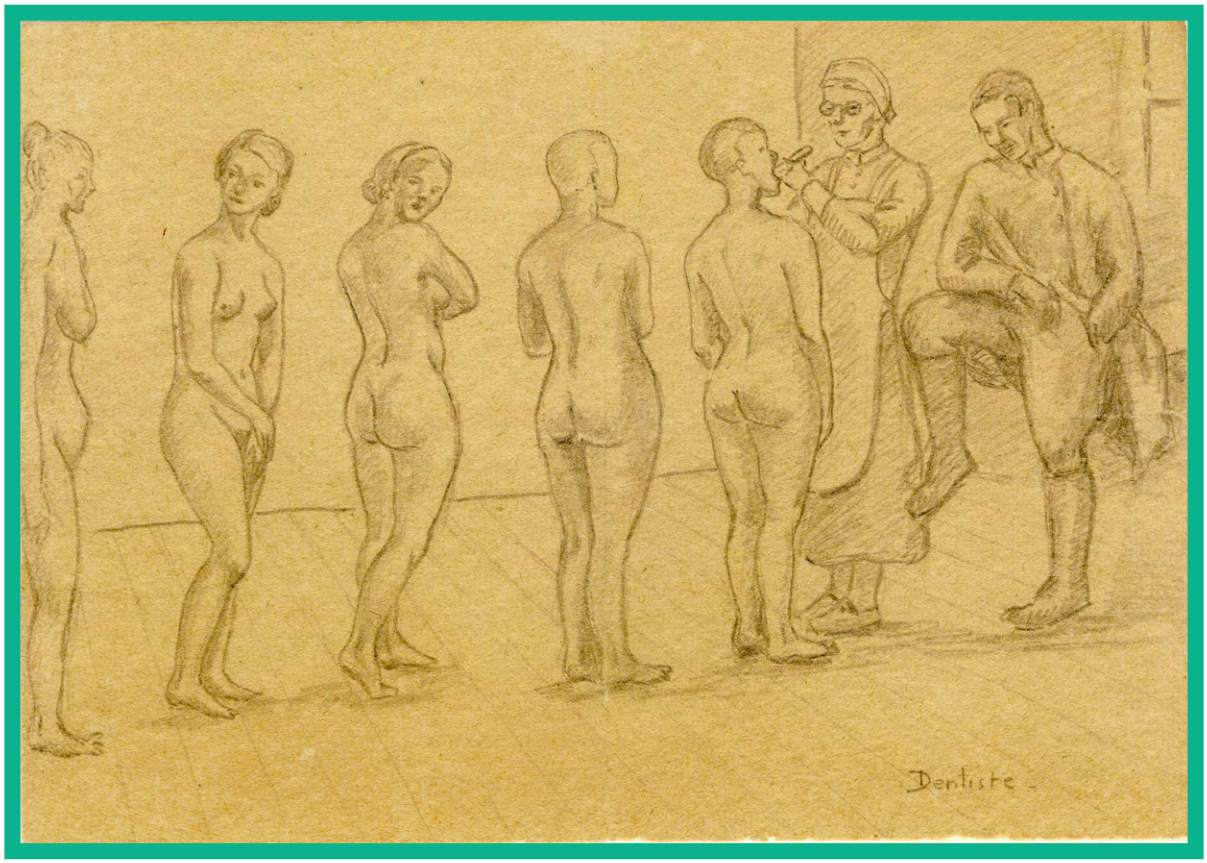
Die sowjetische Ärztin Antonina Nikiforova (1907-2001) wurde im Oktober 1941 als Rotarmisten gefangenen genommen und kam im April 1944 aus Majdanek ins KZ Ravensbrück. Hier wurde sie als Pathologin und Häftlingsärztin eingesetzt. (MGR/StBG 98/123)

Die Tschechin Hanka Housková (1911-1995) wurde im November 1940 als aktive Widerstandskämpferin in Prag verhaftet. Nach vielen Monaten Haft im Prager Pankrác-Gefängnis wurde sie nach Ravensbrück deportiert. Hier war sie zunächst als Sekretärin der SS-Ärztin Dr. Herta Oberheuser und später als Krankenschwester und Dolmetscherin vom SS-Arzt Dr. Percy Treite eingesetzt. (MGR/StBG 98/53)

Die Französin Violette Lecoq (1912-2003), gelernte Krankenschwester, die in ihrer Freizeit zeichnete, war 1942-1945 Häftling im KZ Ravensbrück. Hier war sie als Häftlingsschwester eingesetzt und arbeitete mit der tschechischen Häftlingsärztin Dr. Zdeňka Nedvědová (1908-1998) zusammen. Für sie zeichnete sie zum Abschied nach der Befreiung ein Leporello mit Szenen aus dem Krankenrevier. (MGR/StBG V900_6)

Die ostpreußische Landärztin Else Court (1899-1946) wurde im Juni 1940 nach einer Denunziation wegen „Heimtücke“ verhaftet. Im August 1944 kam sie nach Ravensbrück. Ab Sommer 1943 war sie als Häftlingsärztin eingesetzt. (Privatsammlung Ulrich Court)

Maria Agnes Gräfin zu Dohna (1895-1983), die mit ihrem Mann seit 1934 einen illegalen Diskussionskreis in Ostpreußen aufbaute und hier auch mit Else Court Freundschaft schloss, wurde im Herbst 1944 als Sippenhäftling nach Ravensbrück überführt. Ihr Mann wurde wegen Beteiligung an den Planungen zum Attentant am 20. Juli 1944 hingerichtet. Sie arbeitete als Häftlingskrankenschwester mit Else Court. (Privatarchiv Lothar Graf zu Dohna)



Die französische Malerin Eliane Jeannin-Garreau (1911-1999) kam im Febuar 1944 ins KZ Ravensbrück und zeichnete auf Papierfetzen Szenen aus dem Alltag im Lager. Als sie drei Monate später in ein Außenlager überstellt wurde, musste sie die Bleistiftzeichnungen zurücklassen. Sie wurden von einer Mitgefangenen aufbewahrt und 1995 der Gedenkstätte geschenkt. (MGR/StBG 1624/19 E1)